

Streitkräfte – Strategische Reserve in Corona-Krise

Bruno Nestler

Nr. 2/2020

Darum geht's

Bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie geraten staatliche Stellen rasch immer wieder an ihre Grenzen. Nicht nur bei der Bereitstellung von medizinischen Geräten, Notfallbetten oder persönlicher Schutzausrüstung, sondern auch bei Transporten zu Land und in der Luft und bei Kontrollmaßnahmen. Dabei rücken Streitkräfte immer öfter ins Blickfeld, da sie Aufgaben übernehmen, die man ihnen a priori nicht zuschreiben würde. Aber damit zeigen sie, warum sie häufig als „strategische Handlungsreserve“ von Staaten bezeichnet werden – auch in Österreich und neuerdings auch von der EU.

Besonders Italien hat auf diese Reserve in den vergangenen Krisenwochen intensiv zurückgreifen müssen.

Die Faktenlage

Italien ist der vom Corona-Virus am stärksten in Mitleidenschaft gezogene Staat in Europa. Nicht nur die Anzahl der Todesopfer lag Mitte April 2020 bei etwa 25.000 Menschen, auch die italienische Wirtschaft liegt, nach einer kurzen Erholung in den letzten Jahren, wieder darnieder. Seit Mitte April 2020 gehen nunmehr die Fallzahlen zurück und Italien scheint die Ausbreitung des Virus in den Griff bekommen zu haben.

- In Italien wurde zur Bewältigung der Krise seitens der Regierung ein Sonderkommissar bestellt, der mit dem Zivilschutz die Gesundheitsbehörden, die Regionalbehörden und die militärische

Unterstützung koordiniert. Dieser konnte somit auch auf das COI (Comando Operativo di Vertice Interforze, Streitkräfteführungskommando) in Rom für das Krisenmanagement zugreifen.

- Dieses COI untersteht prinzipiell direkt dem Generalstabschef für Gesamtverteidigung und es führt und koordiniert die Teilstreitkräfte auch in allen anderen militärischen Auslands- und Inlandseinsätzen Italiens.
- Die vier Teilstreitkräfte Italiens – das Heer (Esercito), die Carabinieri, die Luftwaffe (Aeronautica Militare) und die Marine (Marina Militare) haben seit Ausbruch der Pandemie in China im Jänner 2020 die Gesundheitsbehörden und den Zivilschutz mannigfaltig unterstützt.
- Italien verfügt seit 2005 über eine Berufsarmee, mit ständig etwa 6.000 Soldaten im Auslandseinsatz. Schwergewicht dabei: Afghanistan, Libanon, Balkan, Irak, Zentral- und Nordafrika. Gleichzeitig läuft seit 2008 in Italien die Operation „Strade Sicure“ mit 7.000 Heeressoldaten zur allgemeinen Erhöhung der nationalen Sicherheit. Sie wird sichtbar durch Patrouillen, Bewachung von Stadtzentren und kritischer Infrastruktur, oft aber auch nur, um militärische Präsenz zu zeigen und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu erhöhen.
- Unmittelbar nach Ausbruch der Corona-Epidemie wurden die Carabinieri durch das Heer in Norditalien als Ordnungskräfte



*Italienische
Transport-
hubschrauber mit
Biocontainment-
Ausrüstung für
Corona-
Intensivpatienten*

und durch das Errichten von Checkpoints zur Sicherstellung der Quarantänemaßnahmen in den betroffenen Provinzen unterstützt. Die sofortige Verfügbarkeit von militärischen Kräften für die Präfekturen dieser Provinzen, direkt rekrutiert aus der Operation „Strade Sicure“, war dafür von großem Vorteil. Hinsichtlich Straßensperren und -kontrollen war das Carabinieri-Netzwerk, verzweigt bis auf Gemeindeebene, bei der Umsetzung dieser ersten Quarantänemaßnahmen von großer Bedeutung.

- Einige statistische Daten zum Corona-Einsatz der italienischen Armee: Bis Mitte April 2020 waren seitens der Landesverteidigung fast 30.000 Soldaten im Corona-Einsatz, davon 130 Militärärzte und das gesamte verfügbare Sanitätspersonal. Seit Anfang der Krise haben die Streitkräfte 321 Fahrzeuge, 5 Rettungsfahrzeuge, 69 Hubschrauber (4 mit Biocontainment-Ausrüstung) und 14 Transportflugzeuge zur Krisenbewältigung eingesetzt. Auf dem gesamten Staatsgebiet stellte das Militär in kurzer Zeit Infrastruktur mit etwa 2.200 Zimmern und 6.800 Betten für Erkrankte unter anderem in zwei Militärspitäler in Rom und einem in Turin bereit.

Von besonderer Relevanz ist:

- Die italienischen Streitkräfte agierten vor allem am Höhepunkt der Krise von Mitte März bis Anfang April 2020, als das italienische Gesundheitssystem an seinen Grenzen angelangt war, nach dem Motto: „Helfen wo andere nicht mehr können“. Zu diesem Zeitpunkt war Italien auch auf die internationalen Hilfsleistungen aus der ganzen Welt angewiesen. Hilfslieferungen wurden aus 20 Staaten, vor allem aus China, Russland, Deutschland, Tschechien, Katar und den USA nach Italien gebracht. Die Verteilung nahmen mit Masse Armee-Kräfte vor.
- Chronologisch gesehen erfolgte zunächst die Rückholung von italienischen Staatsbürgern aus China und Japan durch sechs Flüge der Luftwaffe. Das Heer bereitete für die darauffolgende Quarantäne die ehemaligen Olympiaunterkünfte in Rom zur Benutzung vor.
- In weiterer Folge wurden in Norditalien vom Heer auch 2 Feldspitäler errichtet und betrieben, eingebettet in das nationale Spitals- und Sanitätssystem. Militärärzte und Sanitätspersonal aus allen Streitkräften unterstützten im Hotspot der Krise, der Lombardei (Mailand und Umgebung). Am Höhepunkt der Krise

bestand die Hauptaufgabe von Heer und Luftwaffe jedoch in der Transportlogistik.

- Unverzichtbar war dabei die Lagerung, Zwischenlagerung und der tonnenweise Luft- und Straßentransport von Sanitätsmaterial wie Schutzmasken, -handschuhe und Schutzbekleidung wie auch von anderem medizinischen Schlüsselgerät, wie z.B. Beatmungsgeräte. Auch die Verteilung der Schutzausrüstung bis zum einzelnen Staatsbürger wurde durch das italienische Militär wesentlich unterstützt. Das Berufsheer Italiens übernahm aber auch eine enorme Zahl an Personentransporten bis hin zur Verlegung von Corona-Toten in Särgen in andere Städte, wie es in Norditalien durch die Überlastung der Krematorien notwendig geworden war.
- Die „Aeronautica Militare“ unterstützte auch bei der Anlieferung von Feldspitälern aus dem Ausland, wie zum Beispiel aus den USA und aus Katar. Von der Übernahme, der Erkundung über die Errichtung bis zur gesamten Versorgung dieser Sanitätseinrichtungen war die Luftwaffe zuständig. Außerdem wurden Corona-Patienten mit Transportmaschinen der Luftwaffe und Hubschraubern der Heeresfliegerkräfte mit Biocontainment-Ausrüstung und Beatmungsmöglichkeiten aus dem überlasteten Hotspot Norditalien in italienische Krankenhäuser wie auch nach Deutschland zur weiteren Behandlung geflogen.

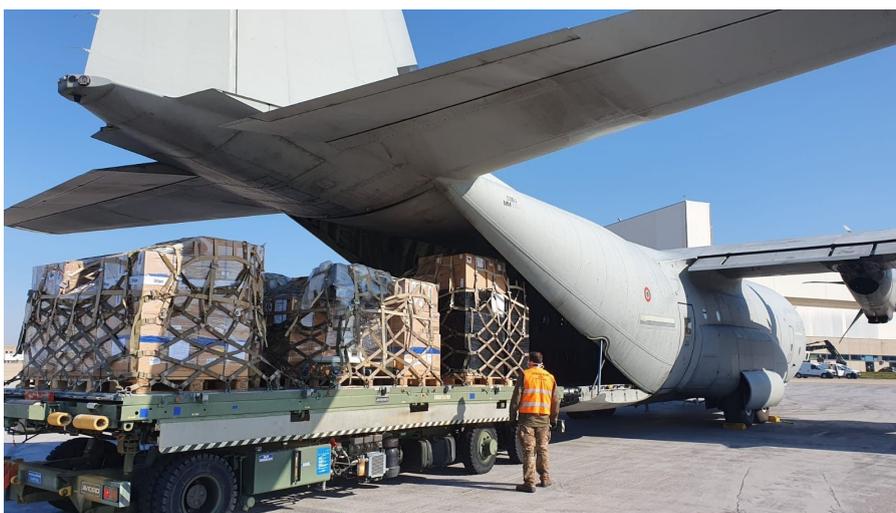
- Dekontaminationsaufgaben können in größerem Umfang nur von entsprechend ausgestatteten militärischen Kräften bewältigt werden. Dieses Leistungsspektrum deckte das ABC-Abwehrregiment „Cremona“ des Heeres ab, das gemeinsam mit russischen Spezialisten in Norditalien die Dekontamination von Personen, Fahrzeugen, Räumen und Sanitätseinrichtungen durchführte.

- Selbst die Marine leistet einen Beitrag in der Krise. Der venezianische Marineinfanterieverband „San Marco“ wurde zur Unterstützung des Heeres im Assistenzeinsatz „Strade Sicure“ für den Zeitraum der Krise abgestellt.

- Auch in der EU fiel die enorme Leistungsfähigkeit des Militärs in ganz Europa auf. Sie bauten Krankenhäuser in Rekordzeit, unterstützten die Polizei oder böten Transportmöglichkeiten. Daher wollen sich zukünftig die EU-Staaten stärker über Einsatzmöglichkeiten der nationalen Armeen austauschen. Aus diesem Grund lud Anfang April der EU-Außenbeauftragte, Josep Borrell, zu einem virtuellen Treffen der Verteidigungsminister. Man hat darüber beraten, wie die Expertise des Militärs in der EU noch besser genutzt werden kann. Informationen und Erfolgsrezepte sowie "best practice"-Beispiele sollen noch während der Krise geteilt werden. Die Corona-Krise zeige bemerkenswerte Beispiele für den Einsatz der Armeen, sagte Borrell. Eine Arbeitsgruppe im Auswärtigen Dienst der EU soll daher

prüfen, welche Möglichkeiten für die Armeen bestehen. Es werde aber keine Überschneidungen mit der NATO geben, sagte Borrell.

Mit Transportmaschinen der „Aeronautica Militare“ wurden in der Corona-Krise 200 Tonnen Sanitätsmaterial innerhalb Italiens verteilt.



So sehen wir das:

Die Streitkräfte Italiens haben - so wie die Armeen anderer Staaten - bewiesen, dass sie im Katastrophenfall vielfältig einzusetzen sind und mannigfaltige Aufgaben übernehmen können. Diese Einsätze gelten gemeinhin als „Assistenzleistung“ für andere staatliche Stellen, gehören daher nicht zu ihren eigentlichen Kernaufgaben. Hilfeleistungen im Landesinneren wecken jedoch Sympathie bei der Bevölkerung und bringen Aufmerksamkeit in der Politik. In Italien haben die Streitkräfte immer schon ein hohes Ansehen in der Bevölkerung genossen. Aufgrund des professionellen Vorgehens wurden das Ansehen und das Vertrauen in diese Institution weiter gestärkt.

In der Regel ebbt diese positiven Einstellungen aber nach einem Einsatz rasch wieder ab. Nur selten können Streitkräfte daraus dauerhaft Nutzen ziehen - etwa beim Budget oder bei der Anschaffung von Kampfgerät. Denn Forderungen nach zusätzlichem Personal oder neuer Ausrüstung werden nun verstärkt dahingehend beurteilt, welchen Nutzen sie für Katastropheneinsätze bringen. Die eigentlichen militärischen Kernaufgaben und militärspezifische Erfordernisse drohen dabei in den Hintergrund gedrängt zu werden. Vermutlich werden daher z.B. Projekte zur Verbesserung von Transportkapazitäten vor der Modernisierung von Panzern oder der Anschaffung von Raketensystemen rangieren. Aspekte der sogenannten zivil-militärischen Zusammenarbeit oder das „dual use - Prinzip“ dürften zu einem wesentlichen Gradmesser werden.

Generell bleibt nun abzuwarten, wie sich die finanziellen Folgen der Corona-Krise auf die Streitkräfte europäischer Staaten auswirken werden. Der sich abzeichnende Sparzwang wird vermutlich in den meisten EU-Staaten erhebliche Auswirkungen auf die Verteidigungsbudgets haben. Dabei könnten v.a. Beschaffungsvorhaben, Auslandseinsätze, Übungen und Personalplanungen einer kritischen Prüfung unterzogen werden. So hat

etwa Österreich Personal von Auslandseinsätzen abgezogen, um den Bedarf im Inland decken zu können - es ist fraglich, ob es nach der Krise wieder für Auslandseinsätze verfügbar sein wird.

Die deutsche Marine hat Ende April ihr Herbstmanöver "Northern Coasts" in der Ostsee wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Die Großübung mit mehr als 40 Schiffen mit rund 3.000 Soldaten aus 18 Nationen hätte vom 28. August bis 10. September im Kattegat sowie der westlichen und mittleren Ostsee stattfinden sollen. Der Inspekteur der deutschen Marine wies zudem darauf hin, dass für die voraussehbare Zukunft die meisten militärischen Übungen in Europa abgesagt werden.

Aber auch Wehrsysteme könnten evaluiert werden. In den 2000er Jahren haben die meisten europäischen Staaten von der Wehrpflicht auf Berufsarmeen umgestellt. Damit wurden die Personalstärken z.T. drastisch reduziert - mit dem Effekt, dass in der aktuellen Pandemie-Krise weniger Uniformierte zur Verfügung stehen. Österreich ist derzeit sehr froh darüber, die Wehrpflicht erhalten zu haben, weil es damit neben Präsenzsoldaten auch über eine Miliz sowie über Zivildienstler verfügt. Ein doppelter Nutzen in solchen prekären Situationen. In Italien ist z.B. in letzter Zeit der Ruf nach Wiedereinführung der Wehrpflicht lauter geworden. Es ist zu erwarten, dass diese Forderung durch den Corona-Einsatz Aufwind erhält.

Die Streitkräfte in Europa werden in vielfacher Hinsicht die Auswirkungen der Corona-Krise zu spüren bekommen. Wie weit sich das mittel- und langfristig auf ihre Einsatzbereitschaft, auf militärische Potenziale und Auslandsengagements auswirkt ist noch nicht abzusehen. Das wird in höchstem Maße von der wirtschaftlichen Erholung der jeweiligen Staaten abhängen.